

TAFEL XXII.

SPECULUM ECCLESIAE.

Den Hauptinhalt von Cod. germ. 39 (= Bened. 91) bilden die deutschen Predigten, sermones diversi in vulgari, die Joh. Kelle im Jahre 1858 unter dem Titel 'Speculum ecclesiae altdeutsch' herausgegeben hat; dazu kommen auf Bl. 1—3 die Stücke, die in Müllenhoff-Scherers Denkmälern als Benedictbeurer Glaube und Beichte zusammengefasst sind, und auf Blatt 132—142 eingeschoben ein Gedicht von der Messe, das zuerst Franz Pfeiffer im Jahre 1841 gedruckt hat. Verschiedene Einträge aus dem 15. Jahrhundert in der Handschrift, der eine auf der letzten Seite datiert vom Jahre 1441, bezeugen das Kloster Benediktbeuren als Besitzer des Codex, und von dort ist er auch nach der Säkularisation in die Münchener Hof- und Staatsbibliothek gelangt. Doch ist es wahrscheinlich, dass die Handschrift nicht in Benediktbeuren selbst geschrieben worden, sondern durch Schenkung, Kauf oder Tausch dorthin gelangt ist. Ihre Vorlage dürfte um die Mitte des XII. Jahrhunderts in einem alemannischen Kloster entstanden sein.

Auf die Wichtigkeit der Handschrift hat zuerst Docen aufmerksam gemacht.

Vgl. Docen, *Miszellaneen* I 1807, S. 8—15. — Franz Pfeiffer in der *Zeitschrift für deutsches Altertum* I 1841, S. 270—294. — Kelle, *Speculum ecclesiae altdeutsch*, 1858. — Steinmeyer im *Anzeiger für deutsches Altertum* II 1876, S. 228—234. — Cruel, *Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter* 1879, S. 167—181. — Linsenmayer, *Geschichte der Predigt in Deutschland* 1886, S. 250—256. — Schönbach in der *Zeitschrift für deutsches Altertum* XXIV 1880, S. 87—93. — Schönbach, *Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt*, I. Stück (*Sitzungsberichte der philos.-hist. Klasse der Wiener Akademie der Wissenschaften* Bd. 135, III. Abhandlung) 1896. — W. Schaper, *Zur Laut- und Flexionslehre des Speculum ecclesiae*, 1891. — Müllenhoff-Scherer², Nr. XCVI.

Die Handschrift ist in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts von drei verschiedenen Schreibern derselben Schreibstube angefertigt worden, und zwar reicht die I. Hand von Bl. 1—14, 34—41 und 44—83, die II. von der vorletzten Zeile auf Bl. 14 bis Bl. 33, die III. von Bl. 84—178. Die Abtheilung A unserer Tafel, Bl. 20^v der Handschrift, zu der Predigt de nativitate domini gehörig, ist von der II., B, Bl. 129^r der Handschrift, der Anfang der Predigt de confessoribus, von der III. Hand geschrieben. Die Minuskel von A ist wesentlich sorgfältiger ausgebildet und gleichmässiger als die von B, dabei viel gerader und steiler; B ist viel zügiger geschrieben, die Buchstaben ungleichmässiger in Grösse und Stellung, dabei innerhalb der Worte meist mit einander verbunden, im ganzen ziemlich unruhig, gross und fast plump. Trotz dieser Verschiedenheit des Gesamtcharakters und den daraus hervorgehenden zahlreichen Unterschieden im einzelnen sind beiden Schriften manche Eigenheiten gemeinsam. Beide verwenden fast durchgängig neben der allgemein üblichen Buchstabenverbindung *st* auch die mit hochgestelltem *e* an der unzialen d-Form (A, Z. 1; B, Z. 1), ferner *æ* für *ae* (A, Z. 13; B, Z. 2) und die Hochstellung eines Vokals über den vorangehenden Buchstaben, um die Verbindung dieses Vokals mit vorangegehendem *r* auszudrücken (A, Z. 3; B, Z. 15), wobei übrigens nur B noch die alte offene Form des *a* gebraucht. Auch bei ausgeprägter Verschiedenheit der Buchstabenformen verrät sich die gemeinsame Grundlage deutlich: der Schlusspunkt in der Fahne des *r* ist zwar in B stärker ausgeprägt (B, Z. 1), doch auch in A (Z. 2) vorhanden (vgl. Tafel XIX); für das *z* herrscht in A und B die l-Form (A, Z. 1; B, Z. 2), wenn auch in B, Z. 13 daneben vereinzelt die h-Form vorkommt; das *e* mit seiner dünnen Zunge ist in A und B ganz gleich, erhält aber nur in B (Z. 11), auch in der vergrösserten Form (B, Z. 2), mitunter einen kräftigen Schlusspunkt; das *h* verschmährt fast ganz die Verlängerung des Schlussstriches unter die Zeile (A, Z. 1; B, Z. 1), wenn diese Eigenheit auch bei B noch mehr ausgeprägt ist wie bei A; der Querstrich des *t* durchschneidet bei beiden Schriften meist den Grundstrich, wiewohl in A (Z. 4) die alte Form des aufgelegten Querbalkens noch nicht verloren ist. Sehr bezeichnend sind die Formen des *v* und *w*, die in A fast ganz geradlinig, in B fast immer mit leiser oder sogar starker Krümmung geschrieben sind. Das runde *s* hat noch nicht als Minuskel Eingang

A

[Sanctus Moytes
do er die ivden fvrte vz egypte lande . vnd er so ma-
nigv groziv wunder sach . div got mit in begie
do bal er vnfern herren daz er in gelesen lieze sih
selben . Def antwurte im got vnd sprach . Dv maht
min antlvtze niht beföhwen . Da mite main-
te vnfer herre . daz er in mit sinen flailichen
ögen in siner gohait . niht angelesen mohte .
S . david do er die kraft siner grozef gewalt
andachte do sprach er . Mirabilia opera tua domine . et
anima mea nouit valde . Wunderlich sint herre diniv
werch . def ist min sele wol innan worden . Er he-
te sih wol verflanden daz div gotef werch dekaimes¹⁾
mennlichen gedanch mohte vol ergrvnden . Sin
lele def seligen wiffagen erkande vil wol daz
div gotef wunder nieman mak ergrvnden . Von
div liebe bröder vnd tweiter . da nah svlt ir
niht forchten wie der gotef svn von gote ge-
born si . vil wol svlt ir ez glöben . Noh entvlt
daz niht betrahlen . wie div gebvrt vnfer
herren iefu chri/fti von der meigde bekomme . Daz groze
wunder schvlt ir merken daz ir behaben müzet
die warheit def himellichen glöben . In den ziten
do krift geborn wart . do waf ælliv div werlte
[gebrivret ze zinsse .]

¹⁾ I hochgestellt, durch die Hochstellung gekrümmt.

gefunden, sondern kommt nur als Majuskel vor (A, Z. 7; B, Z. 14). Im übrigen werden als grosse Buchstaben auch vergrösserte Minuskeln verwendet (A, Z. 10; B, Z. 9). Das *g* ist in B immer ganz geschlossen, in A oft unten offen (Z. 13). Die *i*, *n*, *m* schneiden in A (Z. 5) meist mit einem wagrechten Schlussstrich ab; in B ist er durchaus schräg aufwärts gerichtet. Das *d* ist in der unzialen und in der geraden Form vertreten. Die Oberlängen von *b*, geradem *d*, *h*, *l* zeigen in A den bekannten Ansatz oben als Verdickung oder, weit öfter, als Spaltung (A, Z. 2, 12); in B ist diese Spaltung selten (Z. 10), und in der Regel schneidet ein schräger Aufstrich die Oberlängen glatt oder mit nur leichter Biegung ab.

Die Unregelmässigkeit in der Schreibung der Laute ist bezeichnend für den Charakter der Übergangszeit, der Abfassung und Abschrift der Predigten angehören. *ð* steht für *uo* (B, Z. 12) und für *ou* (A, Z. 4); daneben aber kommt auch *þ* (A, Z. 15) für *uo* vor. *k* wird neben *ch* nur in A, hier aber oft angewendet (A, Z. 19), während B (Z. 2) stets *ch* setzt. Der Anlaut von *su* wird *s*, *sch* und *sc* geschrieben (A, Z. 15, 20; B, Z. 5). B setzt gerne *u* für *i* (Z. 4), einmal auch (Z. 3) *c* für *z*. Akzente gebraucht A gar nicht, B ohne Regelmässigkeit, doch nur in der *~* Form. Kürzungszeichen sind im deutschen Text von A häufiger als in B, so vor allem die senkrecht gestellte kurze Wellenlinie für *er* (A, Z. 2) und der gerade oder gebogene wagrechte Strich für eine Suspension (A, Z. 3, 15), die bei niemand (A, Z. 14) über die gewöhnliche Übung der Zeit hinausgeht. B fügt dem noch die Kürzung von heilig in verschiedenen Kasus hinzu (B, Z. 1, 20) mit einem Zeichen, das völlig dem heutigen Apostroph entspricht. Bei den lateinischen Textstellen wird auch der Punkt als Kürzungszeichen gesetzt. Im übrigen ist der Punkt durchaus singemäss zur Interpunktion verwendet, woneben B (Z. 22) noch ein dem Ausrufezeichen ähnliches Zeichen anwendet.

Das Pergament der Handschrift ist ziemlich dick und rauh und bei Bl. 20 so schlecht geglättet, dass die Schrift häufig geflossen ist und keine scharfen Linien ergibt. Am Aussenrande der Seiten sind deutlich die Zirkellöcher bemerkbar, die für die Linierung die Abstände festlegten (vgl. auch Tafel XIII und XV); in anderen Handschriften sind diese Zirkellöcher beim Beschneiden durch den Buchbinder häufig verloren gegangen.

B

[Daz sint div wort def heiligen euuangelii;
damit der heilige chri/ft sine iunge-
ren mante . daz si sich warneten ge-
gen def heiligen chri/stel chumft . swenne er
chome . daz si gereht wæren²⁾ . Er sprach
also . Iwere lanchen sin zaller cit dige-
gurtet . und iweriv liehtuaz brinnen .
Alfo sculen wir der gotef chumfte war-
ten . daz wir unlere lanchen bedwin-
gen . wie ist daz gemeinet . da sculen wir
unl enthaben . von lunteclichen din-
gen . Wir birn gotef iungeren . swie³⁾
suntec wir sin . er hat unf geboten
brinneniv liehtuaz ze habenne . Waz
meinet er damite . Da wil er swaz⁴⁾ gö-
tel wir getön . daz wir daz ze bezerun-
ge unien ebenchriften sön . So wir ze
rehte leben . so tragen wir unferiv⁵⁾ li-
ehtuaz uor unferen ebenchriften . so
meint si ane zwiuel zò dem ewigen le-
benne . Et uof fimitel hominibus expectantibus dominum suum et cetera .
Danach geböt unfer heilige chri/ft . daz
wir unfer geleicheten den löten . die ire
herren warten ! wenne er wider chome
[von den brütloffen .]

²⁾ *æ* ist geflossen. — ³⁾ Das *w* ist so nahe an das *l* heran-
gerückt, dass dieses fast durchstrichen, wie ein *l*, erscheint. —

⁴⁾ Der Punkt hinter *r* scheint von der Rückseite des Blattes durch.

⁵⁾ *i* durch *Rasur* verbessert aus einem anderen Buchstaben.



nigiv grōdiv wundr̄ sach. div got mit imbege
do bat er vnsern h̄ren dāl er ingesehen w̄te s̄ib
selben. Des antwurte im got vñ spēb. Dv maht
min andv̄te nibt besēdōwen. Da mitte man
te vnser̄ herte. dāl er in mit sinen stas̄ lieben
d̄gen in siner̄ got̄bart. nibt angesehen mohte.
s. david do er die kraft siner̄ grōles gewaltē
andacht do spēb er. *Mirabilia opa tua dñe. 7*
aīa mea nouit valde. wun̄d̄lich sint herte dñi
werch. d̄ ist min sēte wol in man worden. s̄ he
te s̄ib wol v̄standn̄ dāl div gotes werch d̄kamē
menschēn gedanch mohte vol ergr̄v̄ndn̄. Sin
sēte d̄ s̄azigen wissagen erkand vil wol dāl
div gotes wundr̄ n̄m̄ mak ergr̄v̄ndn̄. von
div liebe br̄der vñ swester. da nab s̄vt̄ ir
nibt forsehen wie d̄r gotes s̄vn̄ von gote ge
born si. vil wol s̄vt̄ ir̄ ē glōben. h̄oben s̄vt̄
dāl nibt betrachten. wie div gebv̄rt vnser̄
herren ih̄u. x̄ von d̄r̄ m̄tig bekome. Dāl grōle
wundr̄ sehv̄t ir̄ merken dāl ir̄ betaben m̄v̄let
die warheit d̄r̄ himelischen glōben. In d̄n̄ t̄ren
do krist̄ geborn wart. do was alliv̄ div v̄hte

A

gen d̄r̄ beil̄ christes chun̄st. swenne er
d̄ome. dāl si gerecht waren. s̄r̄ sprach
also. Iwert̄ lanchen s̄in̄ lalleret usge.
quert. in̄ d̄wert̄ liehtual br̄nnen.
Also sculen wir̄ d̄r̄ gotes chun̄stē war
ten. dāl wir̄ vnser̄ lanchen betw̄m
gen. wie ist dāl gememet. da sculen wir̄
vn̄s enthaben. von sun̄rechchen d̄m
gen. Wir̄ burn̄ gotes ungeren. swie
sun̄te wir̄ s̄in̄. er hat vn̄s geboren.
br̄n̄ment̄ liehtual lebarn̄e. Wal
menet er̄ da mitte. Da wil er̄ s̄wal̄ gō
tes. wir̄ gēd̄n. dāl wir̄ dāl bechelen
ge. vn̄sen ebenchristen t̄d̄n. So wir̄ le
rehte leben. so t̄gen wir̄ vn̄ser̄ li
eb̄t̄ual. vor̄ vn̄seren ebenchristen. so
si d̄anne bild̄ b̄ vn̄s nement. so chio
ment si ane l̄w̄uel. Iđ s̄in̄ ewigen le
benne. *Et uos similes hōib̄ expect. d. s̄c̄.*
Nanach gebot vn̄s d̄r̄ beil̄ christ. dāl
wir̄ vn̄s gedachten d̄n̄ l̄t̄ten. die ire
herren warten. wenne er̄ wid̄r̄ chome

B

